

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **42 (1897)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 33

Erscheint jeden Samstag.

14. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Schweizerische Schulstatistik. — Ein Fortschritt im Thurgau. — Wie bilden wir im Rechnungsunterricht den Geist des Schülers? — Appenzell A.-Rh. Kantonalversammlung. — Friedrich Beust. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 8.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. — Turnsektion. Wiederbeginn der Übungen nächsten Montag, abends 6 Uhr, in der Kant. Turnhalle. Übungsbeispiele aus der Primar- und Sekundarschule. Lehrerturnen. Auf zahlreiche Beteiligung rechnet
Der Vorstand.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Sitzung Mittwoch, den 18. August, abends 6 Uhr, im Hirschengraben Schulhaus, Zimmer Nr. 208. Tr.: Die formalen Stufen.

Appenzell-rheinthalische Lehrerkonferenz. 14. August, 2 Uhr, in Rheineck. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Eröffnungswort. 3. Wahl der Stimmzähler. 4. Rück- und Ausblicke in die Gestaltung des Fortbildungsschulwesens. Referat von Herrn Lehrer H. Eggenberger in Buchen. 5. Diskussion. 6. Wahlen: a) des Vorstandes, b) des Referenten pro 1898, c) des nächsten Konferenzortes. 7. Wünsche und Anträge. 8. Schlussgesang.

Offene Reallehrerstelle.

An die infolge Krankheit des Inhabers vorübergehend vakant gewordene **Reallehrerstelle an der Knabenrealschule in Wyl, Kt. St. Gallen**, wird für sofortigen Eintritt ein **Verweser** gesucht.

Obligatorische Fächer: Deutsche und französische Sprache und Kalligraphie. Fakultativ: Englisch u. Italienisch. Gehalt im Verhältnis zu der Stundenzahl. — Wohnungsschädigung.

Anmeldungen sind zu richten an den **Präsidenten der Realschule, Hrn. Wilh. Müller-Hafner**, von welchem auch nähere Auskunft gerne erteilt wird. [O V 398]

Wyl, den 2. August 1897.

Der Realschulrat Wyl.

Ausschreibung einer Lehrstelle am Technikum in Winterthur.

Eine neu kreirte **Lehrstelle für Physik** ist auf **1. Oktober 1897** zu besetzen.

Die Jahresbesoldung besteht aus einem Grundgehalt von 4000 bis 4800 Fr. Ausnahmsweise kann derselbe auch höher bemessen werden. Die Alterszulagen steigen bis von 6 zu 6 Jahren, um je 300 Fr. und zwar bis zum Maximalbetrage von 900 Fr. Die Lehrverpflichtung beträgt wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit, sowie mit Angaben über das Alter des Bewerbers, sind **bis 31. August 1897** an die Erziehungsdirektion, Herrn Regierungspräsident J. E. Grob in Zürich, einzureichen. (O F 2734) [O V 409]

Zürich, den 5. August 1897.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär: **Dr. A. Huber.**

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Auf Beginn des nächsten Wintersemesters ist die Lehrstelle an der Primarschule **Lanzenneunforn** mit einer Besoldung von 1200 Fr. nebst freier Wohnung und Pflanzland neu zu besetzen.

Bewerber, welche ein thurgauisches Wahlfähigkeitszeugnis besitzen müssen, wollen sich bis spätestens den 21. August d. J. beim Vorstand des Erziehungsdepartements anmelden. [O V 411]

Frauenfeld, den 9. August 1897.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Evangelisches Töchter-Institut Bocken ob Horgen (Zürichsee). Eröffnung 1. Oktober 1897.

Prächtige, gesunde Lage. Pensionspreis für **achtmonatlichen Kurs**, prakt. und theoret. in **allen** Haushaltungsfächern Fr. 300. Prospekte versendet **J. Probst, Pfarrer, Horgen.** [OV 403]

Gesangsdirektor.

Der Männerchor **Pfäffikon** (Kt. Zürich), Mitglied des eidg. Sängervereins, sucht pro **1. Oktober** einen musikalisch begabten, sangestüchtigen (OF 2736) [OV 408]

Dirigenten (Musiker oder Lehrer).

Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum **22. d. M.** erbeten an den Präsidenten des Vereins, **Hrn. Lehrer A. Kägi**, durch den auch jede weitere Auskunft bezügl. Anstellungsverhältnisse etc. bereitwillig erteilt wird.

Pfäffikon, 5. August 1897.

Für den Männerchor:
Der Vorstand.

Offene Lehrstellen.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf **1. Oktober**:

1 Lehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie;

1 Lehrer für moderne Sprachen. [O V 388]

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **OF 2641** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich**, senden.

Lehrer

gesucht, für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz, für Deutsch, Mathematik, Schreiben, event. Englisch oder Italienisch und wenn möglich Turnen. Eintritt 16. August. Offerten sub Chiffre **T 3550 Q** an **Haasenstein & Vogler** in Basel. [OV 388]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [OV 502]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Zu verkaufen:
Eine **Violine** samt Bogen, Kasten und 2 Bänden Violinschule, billig.
Offerten unter O L 410 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 410]

Polyglottes Institut
Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [OV124]
Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

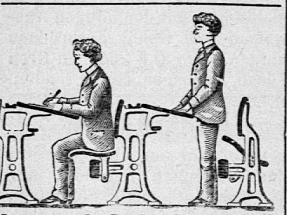
Theaterbuchhandlung
J. Wirz, Grüningen. [OV342]
Katalog gratis!

Pensionnat.
On demande à acheter un Pensionnat pour cet automne; de préférence un Etablissement pour garçons dans la Suisse allemande. On accepterait aussi une association.
Adresser les offres sous chiffres O V 360 à l'expédition. [OV 360]



Violinen
vorzüglicher Güte in jeder Preislage. [OV404]
Paulus & Kruse
Markneukirchen Nr. 272.
Katalog unentgeltlich.

Wer nach Zürich geht,
besuche das
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quaibrücke [OV200] (graue Wagen). (OF1550)



Normal-Schulbänke
in 25 verschiedenen Gattungen, auch in billiger Holzkonstruktion, nach neuesten Anforderungen der Schul-Hygiene und Pädagogik.
Fabrikat ersten Ranges.
Billigste Preise. Frankolieferung. Prospekte u. Kosten-Berechnungen gratis. [O V 367]
Feinste Referenzen in der Schweiz.
Karl Elsässer,
Schulbankfabrik,
Schönau bei Heidelberg, Baden.

Spielwaren
Spezialität
Franz Carl Weber
62 mittlere Bahnhofstr. 62
Zürich.
[OV 224 a]

Es genügt ein ganz kleiner Zusatz von **MAGGI'S Suppenwürze**, um augenblicklich jede, auch nur mit Wasser und Einlagen hergestellte Suppe, überraschend gut und kräftig zu machen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 405]
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp., und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Telephon 1948 **Ausflugsort Waid** Telephon 1948
(3/4 Stunden von Zürich entfernt.)
Unbestritten allerschönster Aussichtspunkt für Stadt Zürich und Umgebung. [O V 269]
Restauration, gedeckte Trinkhalle m. Bildergalerie, die schweizer. Kantone darstellend, **nebst grossem schattigem Garten,** für 1200 Personen Platz. Grosser Kinderspielplatz am Waldrande.
Als Ausflugsplatz für grössere u. kleinere Schulen speziell zu empfehlen.
Reduzierte Preise.
NB. 3/4 Stunden von Station Oerlikon oder 25 Minuten von Station Letten entfernt. (O F 1995)
F. Knecht.

Gasthaus zur „Metzgern“
3 Weinmarkt — **LUZERN** — Weinmarkt 3
Empfehle meine zwei neu renovirten Lokalitäten den Gesellschaften und Schulen aufs beste. Historischer Saal (Bilder aus der Mordnacht von Luzern).
Mittagessen: Suppe, 2 Fleisch und 2 Gemüse und Brot Fr. 1.50
Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch und 1 Gemüse und Brot Fr. 1. — für Schulen, Fr. 1.20 für Gesellschaften.
Mittagessen: Suppe, 1 Bratwurst und Gemüse mit Brot 80 Cts.
Bei grösseren Schulen Preisermässigung.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich [O V 221]
Telephon. Ad. Müller-Peter, Propr.

Zürich, 1. August 1897.
Anzeige und Empfehlung.
Mit Gegenwärtigem beehre mich anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage mein seit 1863 betriebenes **Buchbinderei- und Papeteriegeschäft** auf meinen Sohn und langjährigen Mitarbeiter, Herrn **Paul Vorbrott**, abgetreten habe.
Indem ich für das mir stets bewiesene Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
C. Vorbrott-Carpentier.
Gestützt auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage das von meinem Vater, Herrn **C. Vorbrott-Carpentier**, betriebene [O V 401]
Buchbinderei- und Papeteriegeschäft auf meine Rechnung übernommen habe und in unveränderter Weise unter der Firma
Paul Vorbrott,
Papeterie und Buchbinderei
weiterführen werde.
Durch vorzügliche Geschäftsverbindungen und neueste Einrichtungen bin ich in den Stand gesetzt, den weitgehendsten Anforderungen entsprechen zu können.
Indem ich mich bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll
Paul Vorbrott.

Hallauersche
Klassiker-
Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus. [OV 377]

- Alphabetisches Verzeichnis.**
Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Heinr. v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenans sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel u. Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtl. Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 66 Bände in 30 Bände rot in Leinwand gebunden Fr. 65. —
Gegen monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze **Klassiker-Bibliothek** ird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche
Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden

Preis Fr. 65. —
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung.

Ort und Datum:

.....
Unterschrift:

.....

Ernstes und Heiteres.
Nicht immer, wenn ein Lehrer amüsirt aus seiner Stunde kommt, kann man darauf schliessen, dass auch die Schüler sich amüsirt haben; ganz gewiss aber kann man, wenn er gelangweilt herauskommt, annehmen, dass auch die Schüler sich gelangweilt haben.
Dr. Banner.

Der kennt den Ernst der Arbeit, der [im stillen]
An schwerem Werke seine Kräfte [mass].
Der kennt der Arbeit Glück, der [um der Arbeit willen]
Den Lohn der Arbeit ganz vergass.
Frida Schanz.

So leicht empfänglich ist die Kinds- [natur].
Ein freundlich Wort vermag sie zu [ergötzen].
Doch wehe dir! Sie folgt der klein- [sten Spur];
Nichts ahndst kannst du bitter sie [verletzen].
Wohl dem Vergröss' rungsglase zu [vergleichen]:
Zum klaren Bilde wird das dunkle [Zeichen].
Otto Kägi.

— Lehrerin: Wie viel bleibt, wenn man 10 von 10 weg-
nimmt. Sch. schweigt. L.:
Nun, wenn dir die Mutter
10 Rappen in die Tasche gibt
und du verlierst 10 Rappen,
was hast du in der Tasche?
Sch.: Ein Loch.

— Aus der Töchter Schule.
L.: Wir sprachen von der
Lebensweise des Storches.
Nun, Adele, was genießt der
Storch? Adele: Der Storch
geniesst die Achtung der
Menschen.

— L.: Fritz, was hast du
gestern in der Menagerie ge-
sehen? Fritz, freudig: Ich habe
Sie gesehen.

???

21. Wie kann ähnlich der
Neunerprobe die Teilbarkeits-
regel für 11 arithmetisch be-
gründet werden? J. E. in P.

Briefkasten.

Hrn. Dr. W. in B. (z. Z. in G.)
Bericht wird gerne aufgenommen,
wenn d. Kurs z. Ende ist. — Egr.
S. Dir. J. Disc. accett. Sarà public.
cool rapp. Grazie. — Hr. L.-R. in
D. Einleit. Bemerkg. wären mir
sehr erw. — Hr. B. W. in E.
Anonymes wandert in den Papierk.
Um d. schön. Schr. will., war's nur
Ihr Gepl. nicht seh. — Hr. S. T.
in W. Dass der betr. Hr. Dir. die
Auss. an d. richt. Adr. trug, ist
nicht unerw. Ein bisch. Denunz.
geh. z. Syst. — X. X. Wer in des
Lebens Tiefen schaut, ist wohl ob
manchem nicht erbaut; wer vor des
Meeres Tiefe graut, blick' dahin, wo
der Himmel blaut. — Fr. L. in K.
Heute keine Sitz. in W. — Hr.
J. B. in W. a. A. Der „Selbst-
binder“ ist erhältlich bei C. Durieu,
Optimus, Vevey. Näheres in den
Inserten Nr. 26. — Schaffh. Korr.
In nächst. Nr.

Schweizerische Schulstatistik.

„Es ist nicht möglich, das Schulwesen unseres Landes durch die vorliegende Statistik allein vollständig zu erfassen. Wesentliche Faktoren für die Beurteilung desselben müssen unberücksichtigt bleiben. Der Geist, der eine Schule beherrscht und der im wesentlichen durch die Persönlichkeit des Lehrenden bedingt ist, im fernern die Sympathie der Bevölkerung, die die Schule trägt und von der der Schulerfolg in nicht unerheblichem Masse abhängig ist, lassen sich nicht zur Darstellung bringen; ebenso nicht die Qualität der Lehrer- und Schülerstatistik. Gleich steht es noch mit einer ganzen Reihe weiterer, wenn auch sekundärer Faktoren.“ Mit diesen Worten legt der Leiter der „Schweizerischen Schulstatistik“ 1894/95, Hr. Dr. A. Huber, der Öffentlichkeit ein Werk vor, das in acht Bänden „die Gesamtheit der äussern Verhältnisse“ des schweizerischen Unterrichtswesens umfasst und ein „genügendes Material für die Beurteilung des Schulwesens liefern“ sollte. Nach Umfang und durch die Fülle der Einzelheiten ist diese Statistik eine imponierende Arbeit, die durch Anlage und Inhalt den Rang eines nationalen Werkes verdient. Der Verfasser sieht in ihr „ein freundlich Zeichen dafür, dass das Gefühl der Notwendigkeit gegenseitiger Orientirung über die kantonalen Schulverhältnisse in der Schweiz vorhanden ist“. Er heisst sie ziehen, „um zu künden, wie treu und gewissenhaft im Schweizerlande zu Berg und Tal an der steten Hebung des Schulwesens gearbeitet wird“. Welche Summe von Arbeit in dem Werke niedergelegt ist, mag daraus hervorgehen, dass (im März 1895) z. B. 50,000 Zählkarten verschickt und nach Eingang derselben gegen 10,000 Gesuche um Auskunft gestellt wurden, so dass der Geschäftsverkehr des Bureau sich auf 20,000 Nummern belief. Ausser der Tätigkeit der Redaktion — Hr. Dr. A. Huber besorgte die Statistik und die Zusammenstellung der schulgesetzlichen Bestimmungen und Hr. Prof. Dr. O. Hunziker die „geschichtliche Entwicklung und den Umriss der gegenwärtigen Verhältnisse des schweizerischen Schulwesens“ — wurden Hilfskräfte nötig, die dem Werke nicht weniger als 84½ Arbeitsmonate (auf eine Person berechnet) widmeten. In der Hauptsache ist das ganze Werk nach der Grundlage eingerichtet, auf der die Statistik von 1883 (von K. Grob) aufgebaut war. Das Ganze hat indes an Ausdehnung so zugenommen, dass die acht Bände nicht weniger als 3000 Seiten umfassen. Wenn von den Ausstellungsbehörden ein Kredit von 30,000 Fr. bestimmt worden ist, so dürfte diese Summe kaum für die Druckkosten genügen; die ganze Ausgabe wird sich mutmasslich nahezu auf das Doppelte der ursprünglichen Annahme belaufen. Dass durch den Umfang, den die Arbeit annahm, die Unmöglichkeit des Erscheinens des ganzen Werkes auf die Landesausstellung von 1896 hin gegeben war, liegt auf der Hand; haben dadurch die Zahlen, die sich auf den 31. März 1895 oder wenigstens auf das Ende des Schuljahres 1894/95 beziehen, etwas von dem Stempel der

Vergangenheit erhalten, so sind dagegen die gesetzgeberischen Neuerungen bis auf das Jahr 1897 berücksichtigt worden. Mögen sich die Zahlen im einzelnen Jahr um Jahr etwas verschieben, so verändern sich die Verhältnisse, die durch sie zur Darstellung kommen, nur langsam, und das Bild, das sie geben, wird in den meisten Fällen auf Jahre hin der Wirklichkeit entsprechen. Für ein Dezennium oder gar zwei wird die Arbeit genügen müssen; es ist daher um so wertvoller, wenn die Angaben zuverlässig oder durch spätere Nachträge berichtigt sind, wie dies in einzelnen Stellen der Fall ist.

Was nun der Inhalt des grossen Werkes anbetrifft, so behandelt

Band I (XVIII, 332 und 407 Seiten): *Die Organisationsverhältnisse der Primarschulen* (Schuldauer, Schülerzahl, Sprache etc.).

Band II (XX, 242 und 213 Seiten): *Die schweizerische Primarlehrerschaft*.

Band III (XV, 66 und 148 Seiten): *Die Arbeitsschulen für Mädchen auf der Primarschulstufe*.

Band IV (XIX, 60 und 95 Seiten): *Die ökonomischen Verhältnisse der Primarschulen* (Ausgaben, Einnahmen, Schulvermögen).

Band V (XXX, 487 und 531 Seiten): *(Enseignement secondaire et supérieur)* Sekundarschulen, Mittelschulen, Berufsschulen, Hochschulen, Musikschulen.

Band VII (113 Seiten): *Zusammenfassende Übersichten*.

Band VIII (XXI und 1340 Seiten): *Die Schutzgesetzgebung der Kantone*.

Jeder der sechs ersten Bände umfasst einen Textteil und statistische Tabellen. Der Textteil orientirt in übersichtlichen Gruppen über die entsprechenden Materien, die je durch die Zahlentabellen des zweiten Teils beleuchtet sind. Im Interesse der Orientirung und des Studiums der Verhältnisse sind die einzelnen Tabellen der vier ersten Bände, die sich auf das Primarschulwesen beziehen, so geordnet, dass über jede Schule volle Auskunft gegeben wird. Da sind z. B. in Band I p. 20 der Tabellen, Nr. 144, Greifensee, Angaben über Unterrichtssprache, Bodenfläche und Höhe des Schulzimmers, Maximum der Schülerzahl, Zahl der zu einer Schule (Klasse, Abteilung) vereinigten Schuljahre (ob ein- oder mehrklassigen Schule), Schulwochen, wöchentlichen Unterrichtsstunden, Alltagschüler, Ergänzungsschüler, Gesamtschülerzahl, Schulweg, Absenzen und Mutationen. In Band II entsprechen der gleichen Nr. die Angaben über Alter, Zivilstand, Unterrichtsstunden, Besoldung des Lehrers. In Band III folgen die entsprechenden Aufschlüsse über die Arbeitsschule und in Band 4 die ökonomischen Verhältnisse der betreffenden Gemeinde.

Der Schlussband (VIII) enthält zunächst eine gedrängte Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des schweizerischen Schulwesens (102 S.); darauf folgen die orientirenden Erläuterungen, die in den ersten sechs Bänden (Textteil) den statistischen Tabellen vorangestellt sind. Dieser Band ist weniger ein Kommentar, als ein orien-

tirender Führer durch unsere Schulgesetzgebung, wobei die zusammenfassend wiedergegebenen Bestimmungen der Schulgesetze aller Kantone nach Materien geordnet sind. Wer sich über irgend eine Frage der Schulorganisation, z. B. Schuldauer, Religionsunterricht, Absenzenwesen, Disziplinarstrafen etc. etc. klar werden will, der findet in diesem Band die durchgehendste Orientirung. Einen Mangel allerdings birgt diese Zusammenfassung: so sehr sich der Verfasser bemühte, die wichtigsten Bestimmungen im Wortlaut der einzelnen (25!) Gesetze wiederzugeben, so zwangen die Raumverhältnisse immer und immer zu einer Bearbeitung der Gesetzesbestimmungen, die sich auf die materielle Wiedergabe beschränkte. Wer bei seinen Studien auch die formelle Seite — und in Gesetzesparagraphen ist das kein geringes — besondern Wert legt, wird in aber und aber Fällen zum Gesetz selbst greifen müssen. Eine Sammlung der kantonalen Schulgesetze ist durch Band VIII nicht ausser Bereich der Notwendigkeit gesetzt, vielmehr scheint uns derselben gerufen und vorgearbeitet zu sein; wünschenswert und notwendig ist sie. Wenn im ganzen des statistischen Teils eines vermisst wird, so ist dies die Leistung der Gemeinden für die Schule, wie sie in den Steuerfaktoren und Schultelle zum Ausdruck kommt. Eine Vergleichung der Vermögens- und Steuerverhältnisse liesse die Treue und guten Willen der Sorge um die Schule besser erkennen, als Gesetzesparagraphen.

Indem wir uns der Anerkennung anschliessen, die der Statistik in der öffentlichen Presse geworden ist, behalten wir uns vor, auf einzelne der Materien in übersichtlicher Gruppierung zurückzukommen; indessen machen wir darauf aufmerksam, dass sämtliche acht Bände zum Preise von 25 Fr. erhältlich sind. Werden sich nicht sehr viele einzeln die Anschaffung gestatten, so sollten doch grössere Schulsysteme, Konferenzbibliotheken, sofern das Werk diesen nicht offiziell zugestellt wird, den Lehrern die Schulstatistik zugänglich machen. Sie studiren und verwerten, wird Sache des Einzelnen bleiben.

Ein Fortschritt im Thurgau.

Der 8. August 1897 ist für das thurgauische Schulwesen ein hochbedeutsamer Tag. Die Frage war nicht einfach die: Soll es im Thurgau beim Alten bleiben oder wird wieder ein Schritt vorwärts gewagt? Nein, es handelte sich darum, ob das bis jetzt zum Segen für Schule und Jugend bestandene gegenseitige Vertrauen zwischen dem Volk, den Behörden und der Lehrerschaft ins Wanken geraten, ob ein unheilvoller Riss das Volk von seinen Lehrern trennen, ob an Stelle einer frischen, freudigen Betätigung im Garten der Jugenderziehung niederdrückende Verzagtheit und frostiger Missmut treten sollen.

Glücklicherweise ist die thurg. Schule vor dieser Prüfung verschont geblieben. Mit 7623 gegen 7540, also mit der allerdings kleinen Mehrheit von 83 Stimmen hat das Volk das neue Lehrerbesoldungsgesetz angenommen und damit einem erheblichen Fortschritt im Schulwesen

seine Sanktion erteilt. Zwar will es scheinen, dass im Hinblick auf die ausgezeichnete Haltung der gesamten Presse, die ohne Ausnahme mit Wärme und Entschiedenheit für das Gesetz eingetreten ist, im Hinblick auf die nur ganz vereinzelt in Vereinsversammlungen aufgetretene Opposition und auf die die Lehrerschaft ehrende Kundgebung der sämtlichen Schulinspektoren, sowie den geschickt abgefassten Aufruf der organisirten Arbeiterschaft das Resultat der Abstimmung kein besonders erfreuliches sei. Aber die Lehrer selber gaben sich trotz aller dieser günstigen Faktoren keinen Illusionen hin und sahen nicht ohne Bangen dem Abstimmungsresultat entgegen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, die Besoldungserhöhungen jeder Art ohnehin schwer zugänglich ist, führt in der Regel aus Mangel an Zeit über die täglichen, scheinbar kleinen Bedürfnisse nicht Buch und bringt jedenfalls die von der eigenen Familie konsumirten Erzeugnisse ihres Bodens nicht in Anschlag; deshalb hat sie in den wenigsten Fällen einen richtigen Begriff, wie weit eine fixe Besoldung für den Unterhalt einer Familie reicht. Dazu kommt die in weiten Kreisen herrschende Verkennung der geistigen Arbeit, das Märchen von der sechsständigen Arbeitszeit des Lehrers, das stille Treiben verkannter Volksbeglückter, denen das Herz blutet, wenn man dem gedrückten Volke immer neue Lasten auflegen will — kurz, es war nicht schwer, mit Scheingründen gegen das Gesetz Stimmung zu machen.

Um so höher ist die Haltung des fortschrittlich gesinnten Thurgauervolkes zu schätzen, und dessen darf man überzeugt sein, dass sehr bald eine bessere Einsicht sich auch unter der grossen Minderheit sich Bahn brechen und der grösste Teil des Volkes sich der neuen Errungenschaft freuen und auf dieselbe stolz sein wird. Dazu können freilich vieles die Lehrer selber beitragen, wenn sie die ökonomische Besserstellung nicht als eine Belohnung für getane Arbeit, sondern als eine Aufmunterung zu neuem gewissenhaftem und freudigem Wirken und Schaffen auffassen.

Zum Schlusse seien hier noch einige Zahlen aus dem Abstimmungsresultate angeführt. Die vier Bezirke Arbon, Bischofszell, Diessenhofen und Frauenfeld haben das Gesetz angenommen, die übrigen vier Bezirke verworfen. Am glänzendsten steht der Bezirk Arbon da; von 12 Gemeinden haben 10 das Gesetz mit zum Teil sehr grossen Mehrheiten angenommen. Im Bezirk Weinfelden haben sämtliche 9 Gemeinden eine verwerfende Mehrheit aufzuweisen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass unlängst ein Hagelwetter in diesem Kantonsteil die Hoffnungen des Landwirthes teilweise zerstört hat. Von den 74 Municipalgemeinden des Kantons haben 32 das Gesetz angenommen. Obenan steht Romanshorn mit 86 0/0 der (387—63) annehmenden Stimmen (387—63), dann folgen Arbon mit 75,3 0/0 (289—95), Kreuzlingen mit 75,2 0/0 (191—63), Horn, Roggweil, Diessenhofen mit 74 0/0 und Kessweil mit 71,2 0/0. Zwischen 61—70 0/0 annehmende Stimmen weisen auf die Gemeinden Uttweil, Emmishofen, Matzingen, Steckborn, Gottlieben, Amrisweil, Frauenfeld (483—251) Eschensch,

Egnach, Basadingen, Bischofszell, Stettfurt. Bei weitem 12 Gemeinden beträgt die annehmende Mehrheit 50—60 0/0 der Stimmenden.

Einige Lehren und Betrachtungen, die sich aus dem Kampfe um das Lehrbesoldungsgesetz und aus dem Abstimmungsergebnisse speziell für den Lehrerstand ergeben, folgen vielleicht in einer nächsten Nummer der Lehrerzeitung.

—d—

Wie bilden wir im Rechnungsunterricht den Geist des Schülers?

(A. Hilpertshauser, Wildhaus.)

Für jeden Unterricht ist ein gutes Lehrmittel von nicht zu verkennendem Einfluss, von ungleich bedeutenderem aber der gute Lehrer selbst. Je trockener ein Unterrichtsfach auf den ersten Moment erscheint, umso mehr kostet es ihn Mühe, dieses durch methodisch entwickelndes Unterrichtsverfahren, durch Auffindung passender Anknüpfungspunkte und Berücksichtigung praktischer Winke, zu einem Interesse erweckenden und damit geisterregenden Unterricht umzugestalten. Glücklicherweise aber bietet uns dazu mehr oder weniger jeder Unterrichtszweig die nötigen Anhaltspunkte und nicht zum wenigsten der Rechnungsunterricht, so zahlenmässig er auch vielfach betrachtet wird.

Schon mancher Lehrer wird die Erfahrung gemacht haben, dass seine Schüler sofort nach einer gestellten Aufgabe und oft unter wilden Gestikulationen nach der Ausrechnung haschen, ohne sich über den inhaltlichen Zusammenhang nur einigermaßen Rechenschaft gegeben zu haben; es sind in der Regel dieselben Schüler, welche, was die Schnelligkeit in der Auflösung anbetrifft, zu den ersten, bezüglich der richtigen Erfassung jeweilen zu den letzten gezählt werden müssen. Solchen Schülern trete man mit Besonnenheit entgegen und veranlasse sie mehrmals zu einer richtigen mündlichen Darstellung des Sachverhaltes einer gestellten Aufgabe, das wirkt für sie wie Wasser auf lodernendes Feuer.

Der genannte Fehler hat noch den weitem zur Folge, dass solche Heisssporne mit einer wahren Begierde die Richtigkeit des gewonnenen Resultates durch die sogen. Probe zu verifizieren suchen, woraus zu schliessen ist, dass beim Schüler eben zu viel auf die Form und zu wenig auf die Sache gelegt wird. Ist letzteres der Fall, dann fällt die Probe von selbst weg, dann halten wir für das eine, dass das, was richtig gedacht ist, die Gewissheit der Richtigkeit in sich selbst besitzt, und für das andere, dass die Probe niemals ein Mass für die richtige Auffassung der Sache, sondern nur ein Medikament für allfällig begangene Rechnungsfehler sein kann.

Nehmen wir an, bei der Aufgabe: „Eine Erbschaft von 2400 Fr. soll unter zwei Kinder von acht und zwölf Jahren im umgekehrten Verhältnis ihres Alters verteilt werden. Wie viel wird jedem derselben zukommen?“, erhalte der Schüler bei mangelhafter Auffassung derselben, als Anteil des ersten Kindes:

$\frac{8}{20}$ oder $\frac{2}{5}$ von 2400 Fr. = 960 Fr.,
als Anteil des zweiten Kindes:

$\frac{12}{20}$ oder $\frac{3}{5}$ von 2400 Fr. = 1440 Fr.,
so wird er bei Aufstellung der Probe, als scheinbare Übereinstimmung wiederum die Erbschaft 2400 Fr. bekommen und doch hat die Auflösung eine total falsche Wendung erhalten. Dass der Grund in der mangelhaften Beurteilung des Sachverhaltes zu suchen ist, liegt klar vor Augen. Der Schüler hat eben nicht beachtet, dass sich durch die Annahme der entgegengesetzten Werte $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{12}$ die Anteile der beiden Kinder von selbst entsprechend ändern.

Hier hat also die Probe, trotz der Übereinstimmung mit der Ausrechnung, nicht im entferntesten Mass Licht in das Verständnis der Aufgabe zu verbreiten vermocht. Der Fehler lag eben in der Sache, daher lasse man den Schüler nicht eher zur Ausrechnung gelangen, als bis ihm die Aufgabe zur vollen Klarheit geworden ist; denn sonst wird man niemals erfahren können, ob der Auffassung ein richtiger Gedankengang zu grunde liege. Freilich ist damit nicht gesagt, dass die Probe überhaupt gänzlich verschwinden soll, für die Herausfindung begangener Rechnungsfehler wird sie gewiss gute Dienste leisten. Nein, aber beschränkt soll sie werden zu gunsten einer rationellen Auffassung des Sachverhaltes.

Nichts wirkt im Rechnungsunterricht lebendiger und wir betonen speziell im Kopfrechnen, als wenn der Lehrer den Schüler so viel als möglich anhält, eine gestellte Aufgabe auf verschiedene Arten zu betrachten; denn wenn der Rechnungsunterricht auf irgend eine Weise bildend gestaltet werden kann, so geschieht es auf diese Weise. Wenn der Schüler eine weitläufige, aber doch richtige Lösungsart bringt, so schadet's nichts. Wir nehmen sie doch an. Mit der Zeit wird's schon besser kommen; denn im Leben bildet sich der Geist, und bei fortgesetzter Übung und Arbeit stählt sich der Scharfsinn, der nicht unterlässt, durch fortwährend forschenden Blick neue Lösungsweisen hervorzubringen. Haben wir z. B. die Aufgabe: „20 Arbeiter fertigen eine gegebene Arbeit in 45 Tagen, wie viele Tage würden 25 Arbeiter zur Vollendung derselben nötig haben?“, so wird vielleicht ein schwächerer Schüler die Arbeit der 25 Arbeiter auf die Einheit der ersten 20 zurückzuführen suchen, und gewiss nehmen wir diese eine, fundamentalste Art der Lösung mit Anerkennung entgegen. Ein zweiter, geistig reiferer aber wird durch Zerlegung der Zahlen 20 und 25 in 4.5 und 5.5 nicht unterlassen, die Arbeit der ersten 20 Arbeiter auf 5 zurückzuführen suchen und beachten, dass 5.5 oder 25 Arbeiter 5 mal weniger Zeit in Anspruch nehmen, und ein dritter endlich hat in scharfsinniger Weise gefunden, dass die Zahlen 20 und 25 mit der Zahl 100 in so innigem Zusammenhange stehen, dass man nicht versäumen wird, zuerst die Arbeit von 5.20 oder 100 Arbeitern zu bestimmen und nachher auf die diejenige von 4 mal weniger oder 25 zu schliessen. Das ist's, was man geistbildenden Unterricht nennt, er wird nicht verfehlen, in ihm auch für dieses Fach Lust und Begeisterung zu erwecken und

in uns den Trieb zu erhalten, in der begonnenen Bahn weiter zu wandeln, die Früchte werden gewiss nicht ausbleiben. Natürlich werden vielfach Aufgaben nur wenige Lösungsarten zulassen, daher halten wir die Schüler zu möglichst vielen Lösungsweisen an.

Von grosser Wichtigkeit für die Ausrechnung, sowohl im Kopf-, als auch im Zifferrechnen, ist auch die Anwendung von gewissen Rechnungsvorteilen; denn darin beruht vorzugsweise auch die Kürze und Sicherheit der Ausrechnung. Allein die Schüler werden erst dann selbst darauf geführt werden, wenn sie von seiten des Lehrers vorerst die nötige Anleitung dazu erhalten haben. So wäre es gewiss töricht, würde der Lehrer beim Subtraktionsbeispiel $513 - 367$ den Schüler nicht begreiflich zu machen suchen, dass das Resultat nicht verändert wird, wenn man 367 zuerst von 500 subtrahiert und hernach zum Reste noch 13 addiert. Ebenso wird man im Multiplikationsbeispiel $65 \cdot 54$ nicht nacheinander mit 5 und 4 multiplizieren und nachher deren Summe bestimmen, sondern durch Beachtung der Zerlegung in Faktoren von 54 in $6 \cdot 9$ zuerst mit 6 vervielfachen und hernach das Produkt von diesem und 9 zu bilden suchen. Oder wenn durch Versetzung der Faktoren eine Erleichterung entsteht, so unterlasse man auch dieses nicht, denn $24 \cdot 11$ Stunden sind $11 \cdot 1$ Tag = 11 Tage. Wiederum wäre es geradezu ein Mangel an arithmetischem Einblick, würde man bei der Multiplikation von $125 \cdot 64$ erstere Zahl nicht als $\frac{5}{4}$ -hundert auffassen und bei der schriftlichen Ausführung der Aufgabe $357 \cdot 139$ die Zahl 357 neuerdings darunter schreiben, statt durch Weglassung des Trennungsstriches sofort die Multiplikation von 3 und 9 einzuleiten, wobei zu beachten ist, dass das mit 9 zu bildende Partialprodukt aus dem mit 3 erhaltenen, einfach durch Verdreifachung erhalten wird. Kurz, halten wir auch bei der Ausrechnung wie bei der Darstellung des mündlichen Sachverhaltes auf möglichste Prägnanz, um den Schüler so viel und so früh wie möglich an eine gewisse Schärfe der Beobachtung zu gewöhnen.

Nicht selten erzielen Lehrer mit ihren Schülern eine wahre Kunstfertigkeit im Rechnungsunterricht. Doch was für ein Prozentsatz besitzt sie? Kaum $\frac{1}{10}$. Und was sind's für Leute? In der Regel einseitig ausgebildete Talente, die schon von Jugend auf mit einem guten Gedächtnis ausgestattet, eben nur für dieses Unterrichtsfach Interesse entgegenbringen, und um dieser Leute willen soll dieses Unterrichtsfach als Kunstfertigkeit gehandhabt werden? Allein weder das praktische Leben, noch die allgemeine Volksschule verlangt sie, denn ersteres stellt nicht unmögliche Aufgaben und letztere, als allgemeine Erziehungstalt, darf nur allgemeine Ziele im Auge behalten und niemals sich zu besondern Zwecken hinreissen lassen. Daher legen wir erst das nötige Fundament zum richtigen Verständnis einer Aufgabe, dann wird die Gewandtheit in der Auffindung des Endresultates von selbst die notwendige Folge davon sein.

Kurz, vernachlässigen wir diese methodischen Winke niemals zu gunsten des Formeln- und Schablonentums, sondern würdigen wir sie in einer Weise, wie sie es verdienen, dann wird dieser Unterrichtsgegenstand nicht mehr zu einer trockenen, geisttötenden Zahlenkrämerei heruntersinken, sondern zu einem Unterricht voll Geist und Leben, zu dem sich Lehrer und Schüler mit derselben Lust und Liebe hingezogen fühlen.

Appenzell A.-Rh. Kantonalkonferenz in Herisau.

Wie bereits mitgeteilt worden, fand die diesjährige appenzellische Kantonalkonferenz Montag den 14. Juni im Löwen in Herisau statt. Sie war von zirka 120 Mann, Lehrern und Schulfreunden, besucht. Hr. Präsident *Oskar Bruderer* in Bühler berührte in seinem Eröffnungswort das Referat, das zum erstenmal den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden war, und gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen *Edelmann* (43 Jahre lang in Walzenhausen und Trogen) und *Bänziger* (35 Jahre lang erst an der Schule Tobel-Lutzenberg und Teufen). Der Nachruf galt auch den vier verstorbenen ehemaligen Lehrern *Johs. Meyer* (Kreiskommandant), *Brth. Tobler* (Gemeindeschr.), *Brth. Niederer* in Urnäsch und alt Gemeindeschreiber *Jakob Lutz* in Wolfhalden. Als besonderer Freund und Förderer der Schule verdient an dieser Stelle auch Hr. Niederer ehrender Erwähnung. An ihm haben Schule und Lehrerschaft in Urnäsch viel verloren. Endlich gedachte der Präsident auch noch zweier ausserhalb unseres Kantons verstorbener Pädagogen, der HH. Prof. *Zimmermann* in Frauenfeld, einst erster Reallehrer in Speicher, und Seminar-direktor *Rebsamen*, dessen Zöglinge viele unserer Lehrer gewesen sind. In seiner Umschau innerhalb des Kantons konstatierte Hr. B., dass in unsern Orts- und Bezirkskonferenzen ein reges Leben herrscht, verschiedene neue Lehrstellen errichtet, die allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen erweitert und ausgebaut und an einigen Orten wieder die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt worden sei. Er schloss seine Rede folgendermassen:?

„Nicht geringes Wetterleuchten verursachte die tabellarische Zusammenstellung der Rekrutenprüfungsergebnisse der letzten fünf Jahre von sämtlichen Gemeinden des Kantons. Diese sehr mühevollen und mit ausserordentlicher Sorgfalt durchgeführte Arbeit hat zu gewiss nicht geringer Überraschung gezeigt, dass z. B. in Tabelle II die Resultate sämtlicher Gemeinden ausser von zweien unter dem eidgenössischen Mittel stehen, was zu denken gibt, aber angesichts der überaus knappen Schulzeit — gibt es doch noch Klassen mit 4 mal 3, sage 12 wöchentlichen Unterrichtsstunden — wohl zu begreifen ist. Da wird über kurz oder lang wieder ein Anlauf gemacht werden müssen, durch eine neue Schulgesetzvorlage einen nennenswerten Ruck vorwärts zu tun. Vielleicht hat die unerwartet glückliche Lösung der Steuergesetzfrage die Pfade geebnet, so dass das nächstmal ob dem anno 1894 unbarmherzig zu Grabe getragenen Entwürfe ein glücklicher Stern walten dürfte. Denn vorwärts heisst es unaufhaltsam. Schwer ist der Kampf auf allen Gebieten der Erwerbstätigkeit, wenn man nicht unterliegen will. Landwirtschaftliche Gesellschaften, Handwerker- und Industrievereine, dieser Tatsache wohl bewusst, scheuen keine Opfer, durch Veranstaltung von Kursen, Lehrlingsprüfungen, Unterstützung von Fachschulen ihr Möglichstes zu tun, sich auf dem Niveau der Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, um sich die Quellen des Nationalwohlstandes nicht von der heimatlichen Scholle entwenden zu lassen. Wohlan, so soll auch der Staat es als eine seiner höchsten Pflichten erachten, seinem zukünftigen Geschlecht die Grundlagen einer Bildung angedeihen zu lassen, die es befähigt, den Kampf ums Dasein erfolgreich weiter zu führen. Auch dürfte noch mehr als es bis jetzt der Fall ist, der Besuch höherer Anstalten Gemeingut auch der mittellosen Klassen werden, die strebsame, talentvolle Jünglinge ausbilden möchten. Und doch über all dem Rennen und Jagen nach Kenntnissen und Fertigkeiten darf die Schule nicht vergessen, dass sie zugleich Erziehungsanstalt ist, die das heranwachsende Geschlecht zu

charaktervollen Menschen heranbilden soll; denn das Mark des Staates ist ein in jeder Beziehung körperlich und geistig gesundes Volk, das mit gerechter Entrüstung sich abwendet, wo die weltbeherrschende Knute, egoistische Krämerpolitik, schöne Eifersucht und protzender Grössenwahn als Schandfleck unseres Jahrhunderts die edelsten Bestrebungen einer kleinen Nation mit Füßen treten und fanatischem Barbarismus Tür und Tor öffnen. Ja, möge unsere Schule als ihr höchstes Ziel echte Bürgertugend in die jungen Herzen pflanzen, und ihr Segen wird sich mehren von Geschlecht zu Geschlecht.

„Verehrte Herren! Ich eröffne die Verhandlungen mit den Worten des ewig schönen Konferenzliedes:

Herr, segne in den fernsten Zeiten
Des treuen Lehrers Mühe und Fleiss,
Und lass sein Wirken sich verbreiten
In unsrer Hütten stillem Kreis!
Belebe in der teuren Jugend
Für alles Edle regen Sinn,
Für Wahrheit, Göttlichkeit und Tugend
Und Menschenwohlfaht zu erglüh'n!“

Nach Aufnahme des Verzeichnisses der anwesenden Mitglieder und Ehrengäste folgte das Haupttraktandum des Tages, die Besprechung des Referates, worüber Hr. Kantonsschuldirektor *Dr. Th. Wiget* das erste Votum übernommen hatte. Hr. *Vetsch* in Wald entwickelte in seinem Referat die Ansicht, dass *Grammatik* als selbständiges Fach nach eigenem Stufengange betrieben werden solle, und verurteilte die andere Richtung, welche einen an den Lese- und Aufsatzunterricht angeschlossenen resp. angelehnten Sprachunterricht verlangen. Er will zwar auch vorwiegend eine Grammatik des Fehlerhaften, zu welchem Zwecke sich der Lehrer ein Verzeichnis derjenigen Fehler anlegen soll, die am häufigsten vorkommen. Seine Schlussthesen lauten:

1. Die Primarschule hat Grammatik zu lehren.
2. Ihre Hauptaufgabe ist Läuterung und Befestigung des Sprachgefühls, wobei sie den Schüler so weit als möglich auch zur bewussten Erfassung der Sprachformen zu führen sucht.
3. Sie soll als selbständiges Fach nach eigenem Stufengange betrieben werden.

Hr. Dr. Wiget vertritt in der Hauptsache den gegenteiligen Standpunkt; er hält die Anordnung der Fragen und bezüglichen Thesen nicht für richtig und stellt Punkt 2 voran. Er verlangt, dass alles das, was im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck der Schüler Fehlerhaftes zu Tage trete, im Sprachunterricht zur Behandlung gelange, dass aber die Sprachübungen an wirklich reellem Stoff, wie ihn der gesamte Unterricht bietet, vorgenommen werde. Der Schüler braucht nicht über die Sprache zu denken, sondern in derselben. These 3 des Referenten lehnt er daher ab. Nach Anhörung des gediegenen und packenden freien Vortrages des Hrn. Wiget suchte der Referent von seinem Standpunkte zu retten, was möglich, so unter anderm auch die Forderung, dass wöchentlich eine Stunde eigentlich Grammatik gelehrt werde, was Hr. Wiget als viel zu unbestimmt bezeichnet hatte, indem nicht die Schulstunden das Mass des entsprechenden Unterrichts, sondern das Bedürfnis, das Quantum des Fehlerhaften, die für denselben nötige Unterrichtszeit bedingen müsse. Er hatte indessen mit seiner Verteidigung nicht gut Glück, indem seine Ausführungen zu wenig bestimmt und sicher waren. Auch ein Votant aus der Mitte der Versammlung konnte ihm nicht beipflichten, sondern stellte sich auf den Standpunkt des Korreferenten und zeigte an verschiedenen Beispielen, wie ein angelehnter Sprachunterricht erteilt werden könne, ohne bloss Arzneimittel zu sein, sondern auch nach den Forderungen des Referenten vorbeugend und für den Aufsatz vorbereitend wirken könne und müsse. Eine Abstimmung über die Thesen fand nicht statt; in wie weit also eine Klärung der Ansichten erzielt worden sei, kann demnach auch nicht konstatiert werden.

Die hierauf folgende *Rechnungsablage* durch Hrn. *Vetsch* erzeugte einen Ausgabenüberschuss von Fr. 68.05, welchen Betrag die drei Bezirkskonferenzkassen gleichmässig zu decken haben. Der Präsident der Hinterlandskonferenz stellte und begründete im Namen der Bezirkskonferenz den Antrag, es möge die Kantonalkonferenz, zu der sämtliche Lehrer des Halbkantons (118 Primar-, 28 Reallehrer und 9 Lehrer an Privatschulen) gehören, als *Sektion dem Schweiz. Lehrerverein* beitreten. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher einige Bedenken geäußert wurden, ob die Konferenz auch wirklich das Recht besitze, alle

Lehrer zum Beitritt zu verpflichten, erfolgte Annahme des Antrages mit 52 gegen 43 Stimmen. Letztere fielen auf einen Antrag, der besagte, die Kantonalkonferenz unterstütze die Bestrebungen des Schweiz. Lehrervereins und werde dahin wirken, dass möglichst alle Lehrer unseres Kantons demselben beitreten. Diese auffallend grosse Anzahl Gegenstimmen findet wohl in dem Umstande eine Erklärung, dass eben ein erheblicher Bruchteil unserer heutigen Lehrerschaft dem evangelischen Lehrerverein angehört, der bekanntlich gerade in Hauptfragen dem Schweiz. Lehrerverein oppositionell gegenübersteht.

Nun folgte Bericht und Rechnungsablage über die voriges Jahr obligatorisch erklärte *Sterbefallkasse appenzellischer Lehrer*. Im Berichtsjahre sind drei Mitglieder gestorben, während sonst in den 25 Jahren des Bestandes der bisher freiwilligen Kasse per Jahr durchschnittlich genau ein Mitglied gestorben ist. Der Antrag für die neuen Todesfälle auf Grund des letztjährigen Beschlusses per Mitglied 1 Fr. verursachte dem bisherigen Verwalter manche Unannehmlichkeiten, indem 12 Lehrer den Beitrag gar nicht bezahlten, andere nur mit Widerwillen. Er suchte daher diese Bürde nun von seinen Schultern auf das kantonale Komite abzuwälzen und legte der Konferenz einen entsprechenden Statutenentwurf vor. Nach kurzer Diskussion, in welcher die Zweckmässigkeit und das Zeitgemässe dieser Kasse angefochten, andererseits aber auch warm verteidigt wurde, letzteres mit Hinweis darauf, dass dieser kleine Beitrag jedenfalls gewissermassen eine Kondolenzkarte mit willkommener materieller Grundlage bedeute, wurde derselbe vorläufig für ein Jahr in Kraft erklärt. Die Statuten des Vereins wurden bestätigt, dagegen ein Antrag auf Änderung des Wahlmodus für das Kantonalkomite angenommen. Präsident Hr. *Bruderer* trat als Vorstandsmitglied zurück. Die übrigen vier Mitglieder: Kantonsschuldirektor *Dr. Wiget* in Trogen, die Lehrer *G. Landolf* in Heiden, *Johs. Bruderer* in Speicher und *Vetsch* in Wald wurden bestätigt und neu gewählt Reallehrer *Baumgartner* in Herisau. Zum Präsidenten wurde neu gewählt *G. Landolf*, und an dessen Stelle rückte als Aktuar *Johs. Bruderer*. Als nächstjähriger Konferenzort wurde *Walzenhausen* bestimmt. Mit Absingung des Liedes „O mein Heimatland“ wurden die Verhandlungen geschlossen.

Das hieran sich schliessende Bankett war wohl das schönste und belebteste, das die appenzellische Lehrerschaft je erlebt hat. Die seltenen geistigen Genüsse bewirkten bald eine vollständige Feststimmung. Der Orchesterverein hatte nämlich die Freundlichkeit, unter der meisterhaften Direktion „*Böhm*“ den Saiteninstrumenten die feinsten Weisen zu entlocken, und die Lehrerschaft von Herisau trug die „*Pestalozzikantate*“ vor, die letztes Jahr auf die Pestalozzifeier einstudiert worden war. Verschiedene Reden und Toaste trugen zur Belebung bei. Hr. Pfr. *Juchler* brachte den Gruss und Willkomm der Gemeinde Herisau und ein Hoch dem Vaterland. Hr. Schulpräsident *Lobeck* sprach im Namen des Gemeinderates und der Schulkommission von Herisau und toastierte darauf, dass die Beziehungen zwischen Behörden und Lehrerschaft gute sein mögen. Lehrer *Rohner* spielte in Reimen auf die Gesinnung mancher Gemeinden gegenüber Herisau an, berührte das Tagesthema, gab einen Ausblick auf die Zukunft der Gemeinde Herisau in Eisenbahnsachen (Normalspurbahn) und wünschte, dass die Konferenzbesucher einen recht günstigen Eindruck empfangen und davon zu Hause erzählen möchten.

Einen etwas abstossenden Eindruck machte die Predigt von Hrn. Pfr. *Graf* in Schwellbrunn, welcher anschliessend an den Beschluss betreffend Bildung einer Sektion des S. L. V. hervorhob, dass da vorwiegend materielle Gesichtspunkte obwalten, und der Lehrerschaft empfahl, in aller Demut zu gewärtigen, was man ihr biete und ja nicht nach ökonomischer Besserstellung zu ringen!!! Hr. *Forrer* in Herisau regte hierauf eine Kollekte zu Gunsten der schweiz. *Lehrer-Witwen- und -Waisens-tiftung* an. Sie ergab 88 Fr., welche Summe durch Beschluss aus der Konferenzkasse auf 100 Fr. aufgerundet wurde. Hr. Direktor *Dr. Wiget* verdankte in launiger Weise dem Konferenzorte die gebotenen Genüsse und brachte ein Hoch aus auf das Gedeihen desselben.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir die humoristischen Gesangsvorträge von Hrn. *Lutz* in Herisau. Die 1897er Kantonal-

konferenz dürfte bei allen Teilnehmern lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

Friedrich Beust.

Heute tritt ein Mann sein 81. Lebensjahr an, der nahezu ein halbes Jahrhundert in der Schweiz erzieherisch gewirkt hat, und dem diese zur zweiten Heimat geworden: *Friedrich Beust*. Geboren den 9. August 1817 in Wesel hat er von 1834—48 der preussischen Armee angehört, dann vertauschte er den Rock des Offiziers mit dem des Schulmannes, ward 1849, als in Deutschland die Reaktion hereinbrach, Lehrer an der ursprünglich von Karl Fröbel gegründeten Erziehungsanstalt im Seefeld bei Zürich, von 1854 an Besitzer und Leiter desselben; 1894 hat er die Direktion in die Hand seines Sohnes übergeben.

Durchdrungen von den Ideen Pestalozzis und Fröbels hat Beust gesucht, in seiner Anstalt diese Ideen eigenartig und selbständig zu verwirklichen. Harmonische Erziehung in möglichst allseitiger Entwicklung aller im Kinde liegenden Kräfte zu freier, kraftvoller Menschlichkeit, naturgemässer Aufbau des Unterrichts an Hand sinnig methodischer Anschauung, Verbindung der Handarbeit auf dem Unterricht im Dienste des Verstandes wie des Willens, Weckung und Pflege des Beobachtungssinnes an den Dingen selbst, in Schulstube wie in Wald und Flur; daneben eine den öffentlichen Bestrebungen voraneilende Sorge für die physische Gesundheit und Kräftigung der ihm anvertrauten Zöglinge, das sind die Gesichtspunkte, auf welche Beust vor allem sein Augenmerk richtete. Für die Methodik des elementaren naturwissenschaftlichen, des geographischen (insbesondere heimatkundlichen) und des Handarbeitsunterrichtes hat Beust Bleibendes geschaffen, indem er sich nicht damit begnügte, seine Ideen in ein System zu bringen, sondern „sich die Aufgabe stellte, das ganze Unterrichtsmaterial selbst zu erfinden, anzufertigen, zu erproben und zur Beglückung der Gesamtheit aller Kinder und aller Schulen nutzbar zu machen“.

In seiner Art, diese Gedanken zu verwirklichen, ist Beust lange Zeit auf einsamen Bahnen gegangen und vielfach unrichtig beurteilt worden. Das hat ihn nicht abgehalten, seine Aufgabe stets so aufzufassen, dass er mitzuwirken habe an der Volkserziehung; an der Entwicklung und dem Ausbau des Volksschulwesens, und damit seine Ansicht in die Tat umzusetzen, „dass die Privatschule in erster Linie dazu berufen sei, neuen Gesichtspunkten, neuen Methoden den Eingang in die Volksschule zu ermöglichen“. Daher die rückhaltlose Bereitwilligkeit, Lehrern an öffentlichen Schulen, die sich für seine Bestrebungen interessierten, Seminarklassen, die seine Anstalt zu besuchen kamen, in eingehendster Weise diese selbst und seine Methode vorzuweisen, an öffentlichen Unterrichtsausstellungen mitzuwirken und die Ergebnisse und Früchte seiner pädagogischen Theorie und Praxis literarisch zur allgemeinen Verfügung zu stellen: wir erinnern an sein Schriftchen „der wirkliche Anschauungsunterricht auf der untersten Stufe der Grössenlehre“ (1865), an die Darstellungen seiner Methode für die Unterrichtsausstellungen in Wien, Paris und Zürich, an seine trefflichen Aufsätze über „das Relief in der Schule“ und „die pädagogische Schulreise“, die er in Bühlmanns „Praxis der schweizerischen Volks- und Mittelschule“ 1881 und 1885 erscheinen liess, an seinen „Kleinen historischen Atlas des Kantons Zürich“, — mit denen er die Erweckung von Liebe und Verständnis der Heimat in weitesten Kreisen zu fördern bestrebt war, endlich an seinen, so viel uns bekannt, einzigen populär-wissenschaftlichen Aufsatz: „Die Grundgedanken Pestalozzis und Fröbels“ (1881).

So hat Beust unter uns gewirkt, äusserlich neben dem öffentlichen Schulwesen und doch in sehr bestimmter Weise auch für dasselbe. Manches, was er zuerst allein versucht, ist in die öffentliche Praxis übergegangen und hat dieselbe fruchtbarer gestalten helfen; anderes, wofür er seit 40 Jahren gearbeitet, wie die Verbindung der Handarbeit mit dem Unterricht, hat gegenwärtig unter den Lehrern der Volksschule begeisterte Anhänger in grosser Zahl, die in seiner Verwertung für die allgemeine Volksschule eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft erklären.

Nächster Tage werden Beusts Freunde, seine ehemaligen Mitarbeiter und Zöglinge den Ehrentag des wackern alten Herrn

festlich begehen. Es wird da zu Tage treten, welche Achtung und Verehrung er in den engeren Kreisen seines Wirkens als Mensch und als Erzieher mit vollem Rechte genoss. Auch wir, ausserhalb dieser Kreise und im Dienste des öffentlichen Schulwesens stehend, senden einen herzlichen Gruss der Anerkennung und Verehrung dem Manne, dessen schlichter und gerader Charakter Selbstachtung und Anspruchslosigkeit in seltener Weise mit einander vereinigt, dem Erzieher, dessen Gewissenhaftigkeit und pädagogischem Geschicke nicht wenige seiner Zöglinge ihr Lebensglück verdanken, dem Veteranen, dem der Idealismus nie eine Sache prunkender Worte gewesen, wohl aber die stille Quelle eines ungewöhnlich langen und segensreichen Wirkens auf dem Felde der Jugenderziehung geblieben ist.

9. August 1897.

H.z.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. (Einges. aus dem Kanton St. Gallen). In Konferenzen verschiedener Landesgegenden ist in der freien Diskussion das von den Räten angenommene neue eidgenössische Besoldungsgesetz besprochen worden, nicht immer in zustimmendem Sinne. Wir gönnen den eidg. Angestellten die ihnen zuge dachte Besserstellung, aber die Tatsache, dass der unterste eidg. Beamte es ohne alle besondere Vorbildung auf seine 2500 Fr. bringen kann, ist für Lehrer mit 13—1500 Fr. Maximalgehalt (von weniger zu schweigen!) wenig ermunternd. Es macht fast den Eindruck, das neue eidg. Besoldungsgesetz mit seiner Mehrbelastung der Bundeskasse um 2—3 Millionen sei im Falle seines Inkrafttretens so recht darauf zugeschnitten, der schweizerischen Volksschule die lange vorenthaltene Bundesunterstützung vorweg zu nehmen. Gebe man sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hin. Hat man bis heute in Bern für die Schule kein Geld gehabt, so wird die angedeutete Mehrausgabe erst recht ein neuer Grund sein, die Schulsubvention auf die lange Bank zu schieben. Wie dieses Besoldungsgesetz am Vorabend wichtiger prinzipieller Abstimmungen ein- und durchgebracht werden konnte, so hätte bei einigermaßen gutem Willen auch für die Volksschule etwas getan werden können. Aber die politischen Erwägungen! Ja ja, diese sind Sache der Politiker, zugegeben; aber Sache der Lehrerschaft vor allem ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass neben dem obschwebenden Besoldungsgesetz der schweizerischen Volksschule Bundeshilfe gebührt hätte. Man kann einwenden, die Räte seien durch das Drängen der Angestellten zur Beschleunigung der Vorlage veranlasst worden. Aber kümmern sich die Herren in Bern, ob andere Berufsleute in weit schlimmerer Lage und mit ebenso berechtigten Ansprüchen dadurch getroffen werden? Warum auch, die sind ja ans Zuwarten gewöhnt und können weiter warten. Es ist dies bezeichnend und für uns Lehrer wegleitend zugleich. Wer heutigentags nicht mit einer festgefühten Organisation förmlich zu drohen vermag, oder nicht wenigstens in der sog. gesinnungstreuen Presse die Reklametrommel zu rühren versteht, der hat an massgebender Stelle keine Aussicht auf Erfolg, auch wenn das Gewicht der Gründe noch so sehr für seine Sache spricht. Das sollte für die lammfrommsten Naturen einleuchtend sein. — Es liegt dieser kurzen Betrachtung jede Stimmungsmachei gegen Behörden oder Personen ferne; im Gegenteil darf unumwunden zugegeben werden, dass gerade in Kreisen der Beamten und Angestellten viel auf der Schule gehalten wird und dieselben auch dem Lehrer jede Besserstellung gönnen möchten; dennoch wird jede unbefangene Prüfung der Sachlage ergeben, dass es in kurzem an die Adresse der schweiz. Schule und Lehrerschaft heissen wird: das neue Besoldungsgesetz hat euch den Segen vorweg genommen. Darum trösten wir uns bei Zeiten; es ist dies ja leicht, wenn man von früh an daran gewöhnt worden ist. Und sollte sich je ein Lehrer, den Not und Sorge um seine Familie veranlassten, sich um eine Bundesstelle zu bewerben, darob gekränkt fühlen, dass ihm ein *protegirtes* Söhnchen mit zweijähriger Realschulbildung vorgezogen wird, so tröste er sich abermals mit der Hoffnung auf eine bessere Wertschätzung des Lehrerstandes — *in zukünftigen Tagen!*

In zukünftigen Tagen sagen wir, vielleicht mit einem Gefühl der Bitterkeit, aber auch mit einer Hoffnung auf die

Zukunft. Ein Gefühl der Bitterkeit senkt sich in unsere Brust, wenn wir sehen, dass in der Art, wie Lehrer — nur die Not treibt sie zur Bewerbung um andere Stellen — von Bundesstellen ferngehalten werden, etwas wie Tendenz liegt, und dass die tonangebenden Herren der Bundesversammlung für die Sache der Volksschule kein Herz, wir wollen nicht sagen kein Verständnis haben. Ein Gefühl der Hoffnung aber belebt uns, wenn wir an die Zukunft denken: dem Wellental folgt ein Wellenberg. Der Gleichgültigkeit, mit der das jetzige Bundesregime der Volksbildung gegenübersteht, wird wieder ein ideal-nationaler Aufschwung folgen, der seine Wurzel in einer kräftigeren Förderung der Volksschule hat, als sie die jetzigen Herren der Lage kennen. . . b.

(Anmerkung der Red.) Wir begreifen die Stimmung, die vorliegender Einsendung zu grunde liegt und fürchten, sie könnte in Lehrerkreisen so um sich greifen, dass sie in Stunden ernster Entscheidung eine Gefahr für eine bundesfreundliche Politik wäre. Die Einwendungen, die der Einsender wegen des Besoldungsgesetzes gegen die Volksschule voraussieht, werden s. Z. sicherlich erfolgen; aber die Verschiebung des Besoldungsgesetzes hätte in erster Linie die untern Beamten und Angestellten des Bundes getroffen, die eine sichere Stellung nötig haben wie wir. Das Referendum gegen das Gesetz wird unterbleiben; ein Schlag gegen die Bundesbeamten wäre ein Schlag gegen alle fix besoldeten Angestellten. Der national-ideale Aufschwung, den der Einsender erhofft, dürfte wohl erst kommen, wenn etwas wie eine nationale Krisis die leitenden Männer der Bundesversammlung an die idealen und nationalen Aufgaben des Staates und — an ihr Versprechen erinnert. Ungestraft kann der demokratische Staat am allerwenigsten die Aufgabe der Nationalbildung vernachlässigen.)

Hochschulwesen. Der eidg. Schulrat hat auf Hr. E. Rötheli von Hägendorf (Solith.) für die Lösung der Preisaufgabe: „Kritische Bearbeitung der Theorien über die Vorgänge beim Färben der Gespinnstpflanzen“ den Hauptpreis (silberne Medaille mit 400 Fr.) zuerkannt. An der VI. Abteilung des *Polytechnikums* erhalten das Diplom als Fachlehrer: Hr. Karl Matter von Kollikon (für Fächer mathematischer Richtung), Hr. Otto Amberg von Zürich, Hr. Ernst Fisch von Zihlschlacht, Hr. Aug. Gramann von Zürich, Hr. Jak. Grob von Degersheim, Hr. Adolf Hohl von Wolfhalden, Hr. Jak. Kunz von Brittnau (für Fächer naturwissenschaftlicher Richtung). Die schweizerischen Hochschulen verloren letzte Woche durch den Tod zwei hervorragende Lehrer und Gelehrte: Hrn. Prof. Dr. J. J. Burkhardt in Basel und Hr. Prof. Dr. Bächtold in Zürich (s. w. u.). — Am 24. Juli ehrten die Lehrer der medizinischen Fakultät Zürichs den nach Würzburg ziehenden Hr. Prof. Dr. Stöhr durch eine herzliche Abschiedsfeier. Die Studirenden der juristischen Fakultät veranstalteten zu Ehren des scheidenden Hrn. Prof. Dr. Fleiner einen Kommers.

Haushaltungsschulen. Nach der Schulstatistik, die soeben veröffentlicht worden ist, zählte die Schweiz 1895 im ganzen 11 Frauenarbeitsschulen und 11 Haushaltungsschulen. Über die Frauenarbeitsschulen orientiren folgende Angaben: *Zürich.* Schweizerische Fachschule a) für Damenschneiderei, drei Jahreskurse, Eintrittsalter vollendetes 14. Altersjahr; b) für Lingerie, zwei Jahreskurse, Eintritt nach dem 15. Altersjahr; c) Kurse von 6—15 Wochen für Konfektion und Lingerie.

Bern. Frauenarbeitsschule; Unterricht in den einzelnen Fächern in drei aufeinanderfolgenden Vierteljahreskursen.

Basel. Frauenarbeitsschule, teils mit halbjährlichen, teils mit Kursen von vier Monaten.

St. Gallen. Frauenarbeitsschule mit 1. einer Fachschule in Tageskursen; 2. einer Nähschule für jüngere und ältere Töchter mit Zuschneidekursen; 3. einer Arbeitslehrerinnenklasse.

Chur. Frauenarbeitsschule, drei aufeinanderfolgende Vierteljahreskurse, Eintrittsalter 15. Jahr.

Aarau. Frauenarbeitsschule mit theoretischem und praktischem Unterricht in weiblicher Hausarbeit.

Lausanne. Frauenarbeitsschule (Abteilung der cours professionnels).

Chaux-de-Fonds. Ecole professionnelle pour jeunes filles et adultes; ein Jahreskurs; Eintritt nach dem 14. Jahr.

Neuchâtel. Ecole professionnelle de jeunes filles à Neuchâtel, ein Jahreskurs mit drei Quartalkursen.

Genève. Ecole ménagère et professionnelle Zwei Jahreskurse, Eintrittsalter 13 Jahre.

Carouge. Ecole ménagère et professionnelle. Zwei Jahreskurse, Eintritt nach dem 13. Jahr.

Haushaltungsschulen bestehen in

Worb. Bernische Haushaltungsschule, ein fünfmonatlicher und im Winter je zwei dreimonatliche Kurse. Eintrittsalter mit 16 Jahren.

Rubigen. Dienstbotenschule, zwei Semesterkurse. Eintrittsalter 16 Jahre.

St. Immer. Ecole ménagère.

Solothurn. Haushaltungsschule. Winterkurs. Eintrittsjahr 17 Jahre.

Grenchen. Koch- und Haushaltungsschule, Zwei Semesterkurse, Eintrittsalter 14 Jahre.

Olten. Haushaltungsschule, ein Jahreskurs, Eintrittsalter 16 Jahre.

Schönenwerd. Ebenso, 15. Jahr.

Deitingen. Ebenso, Semesterkurs. 16. Jahr.

Derendingen. Ebenso, Jahreskurs. 14. Jahr.

Chur. Koch- und Haushaltungsschule. Vier Kurse jährlich: drei zu drei und einer zu zwei Monaten. Eintrittsalter 16 Jahre.

Neukirch a. Th. Thurgauische Haushaltungsschule. Semesterkurse. Eintrittsalter 16 Jahre.

Als neue Anstalt wird mit 1. Oktober 1897 eröffnet die Haushaltungsschule (Evang. Töchterinstitut) auf

Bocken. Der erste Kurs dieser freier Initiative entsprungenen Anstalt (evangelischer Richtung) gewährt praktischen und theoretischen Unterricht in: Zimmerdienst, Kochen, Waschen, Nähen, Bügeln, Stricken, Kleidermachen, häuslicher Buchhaltung, Korrespondenz, Lebensmittelkunde, Gesundheitslehre, Gesang. Einstweilen wird die Zahl der Schülerinnen auf 25 beschränkt. Der Pensionspreis für den achtmonatlichen Kurs beträgt 300 Fr. Vorsteherin der Anstalt ist Fr. Chlotilde Stambach aus Stuttgart, erste Lehrerin Fr. Anna Witt aus Zürich. Weitere Lehrkräfte werden aus der Gemeinde Horgen beigezogen. Prospekte und weitere Auskunft erteilt Hr. Pfr. J. Probst in Horgen. Wir zweifeln nicht daran, dass dieses Institut aus der Ostschweiz bald zahlreiche Frequenz aufweisen wird. Vielen Töchtern wird es ein gewinnreicherer Aufenthalt sein als manche Welschlandtour, die das dreifache kostet und statt zur Arbeit zu Tand und Selbstgefälligkeit führt.

Solothurn. Gestützt auf das Ergebnis ihrer Prüfungen wurden in den solothurnischen Lehrerstand aufgenommen: Binz, Franz von Riedholz; Brunner, Adolf von Laupersdorf; Gisiger, Walter von Selzach; Hagmann, Gustav von Grod; Kileher, Albert von Nunningen; Kuhn, Theodor von Kestenholz; Müller, Adolf von Seewen; Rumpel, Ludwig von Dornach; Stebler, Oskar von Himmelried.

Herr C. Binz, Lehrer an der Realschule Solothurn, erhält unter bester Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung aus dem solothurnischen Lehrerstand.

— Als Lehrer der Geschichte an den drei obern Klassen der Gewerbeschule und den vier obern Klassen des Gymnasiums und der Philosophie am Gymnasium wurde durch Beförderung gewählt Herr Dr. E. Tatarinoff, bisheriger Lehrer der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache an den untern und mittlern Klassen des Gymnasiums.

Thurgau. Die diesjährige Versammlung der *thurgauischen Schulsynode* findet Montag den 30. August in *Arbon* statt. Haupttraktandum wird folgendes Thema bilden: „Die Anforderungen der Gegenwart an den Zeichnungsunterricht in der Volksschule“. Referent: Herr Lehrer *Vetterli* in Eschlikon; Korreferent: Herr Seminarlehrer *Meier* in Kreuzlingen.

Unmittelbar an die Verhandlungen werden sich diejenigen der Generalversammlung der Mitglieder der thurg. Alters- und Hilfskasse, sowie der Witwen- und Waisenstiftung anschliessen. — Auf gestelltes Gesuch des Synodalpräsidenten hin gewährt die Nordostbahn den thurg. Synodalen die gleiche Begünstigung wie im Vorjahre, nämlich je die halbe Taxe einfacher Fahrt zur direkten Fahrt vom Wohnort zum Versammlungsort und zurück. (Die Vereinigten Schweizerbahnen ebenso. D. R.)

Lehrerwahlen: Gesamtschule Hemmersweil (Besoldung 1500 Fr.): Hr. Eduard Graf, Lehrer an der Oberschule Schönholzersweilen. Unterschule Berlingen: Hr. Jakob Bartholdi von Frittschen.

In memoriam. In einem Alter von 71 Jahren verschied letzten Samstag in Strassburg bei Angehörigen Herr J. Pfister, s. Z. langjähriger Lehrer an der Sekundarschule Winterthur, die bis in die sechziger Jahre meist von Knaben der umliegenden Orte besucht wurde. Bei der Neuordnung der Schulverhältnisse in Winterthur trat Pfister, durch einige leichte Schlaganfälle gesundheitlich geschwächt, in den Ruhestand, noch viele Jahre in dieser und jener Stellung nach Kräften seiner Stadt dienend. Vor einigen Jahren ehrten seine Schüler ihres einstigen Lehrers Tätigkeit durch eine herzliche Feier.

— Zwei als Lehrer und Gelehrte hervorragende Männer hat der Tod unserem Vaterlande zugleich entrissen: in der Mittagsstunde vom letzten Sonntag erlag in Zürich Herr Prof. Dr. Jakob Bächtold einem Herzschlag und in Basel hauchte zu derselben Zeit Hr. Prof. Dr. J. J. Burckhardt sein Leben aus. Schmerzlos schieden beide von dannen, der eine in der Blüte der Mannesjahre, der andere ein Greis, dem das Schicksal wenigstens einige Jahre der Ruhe gegönnt. — J. Bächtold wurde 1848 in Schleithem geboren. In Affeltrangen besuchte er die Sekundarschule; zu Frauenfeld und Schaffhausen bereitete er sich auf die Universitätsstudien vor, die er in München, Paris und London abschloss, um erst als Hauslehrer (in Winterthur), dann als Professor an der Kantonschule in Solothurn (1872 bis 1878) und später als Lehrer des Deutschen an der höhern Töchterschule in Zürich (1878 bis 1887) zu wirken, bis ihm die Professur, die ihm 1887 übertragen wurde, an der Hochschule und am Polytechnikum Zürich übertragen wurde. Mit staunenswertem Fleiss widmete sich Bächtold neben dem Lehramt seiner literarischen Tätigkeit. Mit Prof. Vetter in Bern edirte er ältere schweizerische Schriftwerke, wobei er u. a. Niklaus Manuel bearbeitete; er gab den Briefwechsel zwischen Hermann Kurz und Mörike, die Gedichte Leutholds und die Briefe und Tagebücher G. Kellers heraus. Seine Geschichte der deutschen Literatur, die grösste seiner Leistungen, konnte er nicht für dieses Jahrhundert fortführen. Einen Ruf nach Leipzig schlug er vor zwei Jahren ab; seine Arbeit galt dem Vaterland, dem er als Lehrer und als Vertreter des wissenschaftlichen Lebens zu frühe entrissen wurde wie seiner Familie.

Mit Dr. J. Burckhardt schied ein Gelehrter von uns, der die Kunstgeschichte und Kulturgeschichte gleich sehr beherrschte. Geboren 1818 zu Basel widmete sich Burckhardt erst theologischer Studien um dann die beiden Gebiete, die seine Lehrer Ranke und Kugler pflegten, weiter zu fördern. Von 1844 bis 1855 als Privatdozent in Basel, 1855 bis 1858 als Professor am Polytechnikum, 1858 bis 1893 als Professor der Kultur- und Kunstgeschichte in Basel begeisterte Burckhardt seine Zuhörer durch Feinheit und Geist seiner Rede nicht weniger, als er sich durch seine geschichtlichen Werke den Ruf eines hervorragenden Gelehrten erwarb. Die Bearbeitung von Kuglers Geschichte der Malerei und dessen Kunstgeschichte, die Darstellung der „Zeit Konstantins des Grossen“, sein Cicerone, eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke in Italien, seine Kultur der Renaissance und seine Geschichte der Renaissance sind bleibende Zeugen seines Geistes und seiner Sprachkraft. Mit der Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums trat er 1893 vom Lehramt zurück, bis zum letzten Augenblick die Klarheit seines Geistes bewahrend. Bescheiden wie im Leben wollten die beiden Gelehrten zu den Toten gehen: beide verbateten sich die öffentliche Leichenfeier, die ihrem Verdienst entsprochen hätte. Ein Leichengebet, ein kurzer Nachruf (von Dr. Morf) machten die Bestattungsfeier von Bächtold aus, auf ein Gebet und das Verlesen einer selbstverfassten Lebensskizze beschränkte sich die Totenfeier des Basler Gelehrten. Hier wie dort wirkte die Einfachheit der Feier auf die Teilnehmer ergreifend.

Verschiedenes. „Verweichlichung“. Am eidgenössischen Turnfest in Schaffhausen hat ein Redner zur Abwechslung wieder einmal das alte Modelied von der „Verweichlichung“ unserer Zeit hergesagt.

Was versteht man denn eigentlich unter diesem Ausdruck? Wir denken hauptsächlich die *Abweichung gegen jede Anstrengung*, sei sie *körperlicher* oder *geistiger* Natur. Nun Hand aufs Herz! Verdient unsere Zeit den Vorwurf der Arbeitsscheu? — Auf allen Wissensgebieten zeigt sich eine rastlose Tätigkeit, ein Fortschritt, wie nie zuvor. Und hinter der *geistigen* Regsamkeit bleibt die *körperliche* nicht zurück. Die Vereine, welche die Ausbildung in dieser letzteren Richtung bezwecken, sehen ihre Reihen stetig wachsen und nehmen an Zahl beständig zu: Turnvereine, Ruderklubs, Grasskopper, Alpenklubs, Radler u. s. w. Wo ist da die Verweichlichung? — Die reinste Ironie sodann ist es, gerade an dem Orte von der körperlichen Verweichlichung zu fasn, wo man den Gegenbeweis in einer mehr denn 5000-köpfigen strammen Turnerschar vor Augen hat und wo am Tage vorher mit vollen Backen die gewaltige, ungeahnte Entwicklung des Turnens während der letzten Jahrzehnte gefeiert und gepriesen wurde.

Einen sprechenden Beweis für die physische Kraft und Leistungsfähigkeit unseres „heruntergekommenen“ Geschlechtes bieten gerade die vielen Feste, welche bekanntermassen nichts weniger als eine Erholung, sondern wahre Strapazen sind, so dass nur ein kräftiges, gesundes Volk deren so viele er tragen kann. — Ihr Herren von der Verweichlichungstheorie, bringt einmal einen eurer vielgepriesenen „Naturmenschen“ an unsere Feste, lasst ihn im Festzuge bei blendendem Sonnenschein etliche Stunden durch die stauberhitzten Strassen marschieren, macht ihn noch zum Komitemitglied und schaut, ob er das alles aushalte. Euer *unverweichlichter* Mustermensch würde schon am ersten Tage dem Festtrubel erliegen und zu eurer Beschämung bekennen: „Wir Wilden sind doch — *schwäch're* Menschen!“

Wenn heutzutage viele vor der Zeit dahinsterven, so ist nicht Verweichlichung, sondern das Gegenteil, *Überanstrengung*, daran schuld. Nach den Aufregungen des Tages, den Mühen der Woche, bedürfen Körper und Geist der Entspannung, der Ruhe. Wie steht es nun damit? Die meisten Wochenabende werden bis tief in die Nacht hinein durch Vereine in Anspruch genommen, und der Sonntag bietet „Erholung“ durch allerlei Feste; das heisst, wir häufen Anstrengung auf Anstrengung, Aufregung zu Aufregung, während wir vor allem *Ruhe* haben sollten. Wer z. B. längere Zeit in *England* gelebt hat, weiss, wie gestärkt man sich jeweilen nach jenen stillen, „langweiligen“ Sonntagen gefühlt. Bei uns dagegen, wo diese Ruhepausen fehlen, reibt mancher, der neben der harten Berufsarbeit noch an verschiedenen Orten mitmachen will, seine Kräfte frühzeitig auf.

In dem Betrieb und der Ausdehnung unserer Feste liegt die Hauptschuld dieser Verhältnisse. Sie stellen solche Anforderungen an die Vereine, dass entweder die Berufspflichten der Mitglieder darob vernachlässigt werden müssen, oder dann bedingen sie ein Übermass von Anstrengungen und bewirken damit gerade das Gegenteil von dem, was der betreffende Verein vielleicht gerade als seine Hauptaufgabe hinstellt.

So finden wir es geradezu lächerlich, an einem *Feste*, und in dem Sinne über Verweichlichung zu reden, wie dies in Schaffhausen geschehen ist, denn die *Feste* tragen ja ein gut Teil der Schuld, die dort in nebelhaft unbestimmten Ausdrücken der Zivilisation überhaupt in die Schuhe geschoben wird. Leichter ist es allerdings, gedankenlos mit hergebrachten Schlagwörtern um sich zu werfen, als in bestimmter Weise seine Anklagen zu begründen.

—r.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1897 erhalten von R. in R. (Aarg.); A. B. in M. (Thurg.)

Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung. Vergabungen: Safran Fr. 1, Th. O. in H. Fr. 4; H. in W. Rp. 60; Handarbeitskurs (Hr. P. Fr. 12, Kollekte Fr. 3) Fr. 15; Hr. J. B. in R. (Zch. V) Fr. 50; total vom 1. Januar bis 11. August 1897 Fr. 1104. 40.

Herzlichen Dank!

Zürich V, 11. August 1897.

Der Quästor: R. Hess.

Kleine Mitteilungen.

— Die *Zürcherische Schulsynode*, die auf den 6. September angesetzt war, wird auf Wunsch des Erziehungsrates um 14 Tage verschoben, so dass an gen. Tage erst die Prosynode stattfindet.

— An den *Ferienkursen in Genf* beteiligen sich 210 Personen aus allen Herren Ländern; stark vertreten ist Deutschland, schwach die Schweiz.

— Von der *Lehrmittelsammelstelle Petersdorf bei Trautenau (Böhmen)*. Prinzip: Tausch- Abgabe ohne Verdienst-Unterstützung bedürftiger Schulen. Nach anher gelangter Mitteilung werden nunmehr die Vorratsverzeichnisse und Preislisten „gratis und franko“ an jeden abgegeben, der darum bei der Verwaltung der Sammelstelle ersucht.

— Am 15. Juli starb in Wiesbaden Professor *Dr. W. Preyer*, der Verfasser des Buches „Die Seele des Kindes“. Mit H. Göhring kämpfte Preyer für eine Reform des Schulunterrichtes, nach der das Deutsche und die Naturwissenschaften in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden sollten.

— In Bitterfeld starb am 24. Juli Prof. *Dr. W. Petzold* in Braunschweig (geb. 1848), der einen Atlas für höhere Lehranstalten und verschiedene Schriften über geographischen und astronomischen Unterricht herausgegeben hat.

— Eine aus mehr als 200 Schuldirektoren und Professoren etc. bestehende Versammlung in London fasste folgende Resolutionen: 1. Der Unterricht in *Hauswirtschaft* (Domestic economy) bedarf der Verbesserung; derselbe sollte weit mehr darauf gerichtet sein, die Mädchen zum selbständigen Denken über Haushaltsgeschäfte zu führen. 2. Es ist zeitgemäss und notwendig, in den Mädchenschulen aller Stufen einfache aber genaue Experimente einzuführen, die auf Haushaltsgeschäfte Bezug haben (experimental work dealing with domestic matters). 3. Die Versammlung begrüsst die Einführung des neuen Unterrichtsfaches Hauswirtschaftslehre (Domestic science) in den neuen Lehrplan.

— Die *Spar- und Darlehenskasse* der Lehrer in Breslau (463 Mitgl.), die Darlehen bis zu 1000 M. gegen genügende Bürgschaft gewährt, gewährt eine Dividende von 6% (Guthaben der Mitglieder 77,805 M., Spareinlagen 13,731 M. und Darlehen 113,674 M.)

Einsiedeln.

Panorama Universel

mitten im Dorfe, zunächst hinterm Hotel Schweizerhof und Krone. Grossartige Sehenswürdigkeit. 50 religiöse Ansichten. Eintritt 50 Cts.

Niemand unterlasse den Besuch. Nicht zu verwechseln mit Rund-Panorama aussen am Dorf.

(H 1277Lz) [OV 229]

„Verbessertes Schapirograph“

Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das **Abwaschen** wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 332]

Patentinhaber: Papierhandlung **Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, Zürich. Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25 versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München. Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV 132]

Anatomische Lehrpräparate

(H 1129 Ch) aus [O V 406]

Papiermaché. Der Natur entsprechend nachgebildet und in feinem Farbenton naturgetreu koloriert.

Beste Lehrmittel für Schulen. Spezielle Präparate für die Herren **Mediziner.** Aus der Fabrik von W. Förster, kunstgewerbliche Anstalt in Steglitz-Berlin.

Vielfach prämiert. Alleiniger Vertreter für die Schweiz: **G. C. M. Selmons**, Naturhistorisches Institut, **Latsch** (Schweiz).

Pension Friedheim

Hergiswyl am Vierwaldstättersee. Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung.

Neu eröffnet. An prachtvoller Lage mit grossem Garten, Schiff etc. Unter Zusage vorzüglicher Küche, aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt höflichst **Die Besitzerin:** [O V 336] **Frau L. Jenny.**

Kantonsschule Solothurn.

Die Stelle eines Lehrers der **lateinischen und deutschen Sprache** an den untern Klassen, und der **griechischen Sprache** an den mittlern Klassen des Gymnasiums der Kantonsschule Solothurn wird zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 2800 bis 3200 Fr., nebst Alterszulagen bis auf 500 Fr., bei höchstens 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Mehrstunden werden extra honorirt. Amsantritt den 1. Oktober 1897.

Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisherige pädagogische Wirksamkeit beim unterzeichneten Departement bis **1. September 1897** anzumelden. (Ma 3815 Z) [O V 414]

Solothurn, den 9. August 1897.

Für das Erziehungsdepartement: **Oskar Munzinger.**

Sommerwirtschaft u. Pension Schönegg Goldau am Rigi.

7 Minuten vom Bahnhof. Prachtvoller Aussichtspunkt, in idyllischer Lage. Vereinen und Touristen bestens empfohlen. Pensionäre finden hier angenehmen Aufenthalt. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reelle Weine und offenes Bier. Prospektus gratis und franko. Bestens empfiehlt sich

[O V 387] (H 2211 Lz) **A. Schindler**, Propriétaire.

Höhenkurort Seewen-Alp

(1720 Meter über Meer) am Südabhang des **Feuersteins**, 2043 m, 2 1/2 Stunden oberhalb Flühl, Station Schüpfheim, Kt. Luzern, steht Titl. Pensionären und Touristen offen. Höchst angenehmer und ruhiger Alpenaufenthalt für Erholungsbedürftige. Vortreffliches, den Appetit förderndes Trinkwasser. Eisen-Quelle. Schöner Alpensee mit Ruderboot. Der **Feuerstein**, 3/4 Stunden oberhalb des Kurhauses sehr leicht zu besteigender und äusserst lohnender Höhepunkt (Grossartiges Alpenpanorama Sämtli-Montblanc), ist Touristen sehr zu empfehlen. Sehr schöne Rundreise Luzern-Flühl-Seewen-Alp-Sarnen oder umgekehrt. Pensionspreis per Tag Fr. 4—4.50. Täglich Briefpost ab Flühl. Prospekt gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich

[O V 302] **Isidor Burkhard-Seeberger.**

Schwendlenbad 836 M. ü. M.

Telephon 400 Minuten von der Station Konolfingen (Bern-Luzern-Bahn)

Sehr ruhiger Bad- und Luftkurort in milder, geschützter Lage, umgeben von prächtigen Fichten- und Tannenwäldern mit vielen hübschen Aussichtspunkten und staubfreien Spazierwegen. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige, speziell für Brustleidende und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen. Pensionspreis Fr. 4 bis 5.50, Zimmer inbegriffen. [O V 400]

Prospekte gratis.

Kurarzt: Dr. med. **Hans Stamm.** Besitzerin: Frä. **Sophie Liechi.**

Schaffhausen. Restaurant zum „Seidenhof“

4 Minuten vom Bahnhof.

Geräumige Lokalitäten. Grosse Gartenanlagen. Vereinen, Schulen und Ausflüglern bei vorzüglicher Verpflegung (O F 2394) bestens empfohlen. [O V 354]

F. Ruff-Vitzig (früher Hotel Schiff).

Offene Lehrerstelle.

Infolge Resignation wird die Stelle eines Lehrers an der Knaben-Oberschule in Gersau, verbunden mit Organistendienst, auf den 1. Oktober 1897 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Jahresgehalt Fr. 1500 bis 1800. Schriftliche Anmeldungen sind dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Kantonsrat Alb. Müller einzureichen.

Gersau, den 11. August 1897.

Der Schulrat. (O F 2397) [O V 412]

Spielwaren.

Jakob Bremi,
Zwingliplatz Zürich Zwingliplatz

Croquets, Turnapparate,
Gesellschaftsspiele fürs Freie.

Dépôt der
Bollinger-Armbrüste
(Spezielle Preisliste)

Entomolog. Utensilien
(Spezielle Preisliste).
(O F 2391) [O V 352]

Verkäuflich: [O V 393]

1 Pestalozzi-Büste

Originalmodell a. d. Jahr 1827. Anfragen, Offerten vermitteln **Haasenstein & Vogler** in Basel sub Chiffre **X 3628 Q.**

Restaurant und Gartenwirtschaft
Signal Rorschach

Am Bahnhof Am Hafen

Der Unterzeichnete erlaubt sich, **Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten** sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlich zu empfehlen. Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise. **Schulen werden extra berücksichtigt.** Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. B. Reichle. [O V 256]

FLURY-GAST
FLURY'S
BIEL (Schweiz)

MUSTERSCHREIBUNG
gegen 60 t in Brief =
von 60 t durch
marken, durch
die
Fabrik
durch
Verkauf
DETAIL
SCHWEIZERFEDER
FLURY-BIEL
PLUME - SUISSE

PAPETERIEN-
sämmtliche
durch

über 10.000 VERSCHIEDENEN
SCHREIBEFEDERN

SILBERNE
GENÉ 1896

gegr. 1889

[O V 121]

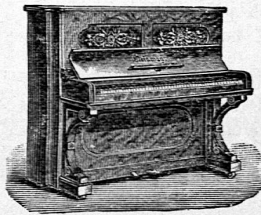
Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos

in jeder Preislage, vom einfachsten bis zum feinsten.

Vertretung
aller hervorragenden
Fabrikate.



Sehr solide, vollklingende
Klaviere einheimischer Fabrikation zu
Fr. 675. — und Fr. 700. —

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit.
Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. —
Reparaturen.



Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus,
mit und ohne Pedal; beste
amerikanische und einheimische
[O V 372 a] Fabrikate

Neues 4-oktaviges Harmonium
von solider Bauart mit kräftigem
Ton Fr. 110. —

Ausführl. Preiscurants über Pianos u. Harmoniums gratis.

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg

[O V 297]

Gegründet 1750.

Anerkannt preiswürdigste

Schul- und Zeichen-Bleistifte:

No. 211 „Pestalozzi“ fein, sechseckig, polirt, Silber,

No. 1—4: 10 Rp.

No. 414 „Pestalozzi“ rund, polirt, Silber, No. 1—3: 5 Rp.

Zuletzt prämiirt:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.

— Muster auf Wunsch gratis und franko. —

Lehrgang für Rundschrift

4. vermehrte Auflage; 30 Blätter

mit neuer Anleitung auf der Rückseite der einzelnen Blätter.
Von Fachmännern, als das beste derartige Hilfsmittel für
Schulen, bezeichnet. Auszeichnung an der Ausstellung Genf
1896. Einzelpreis Fr. 1. —. Bei Mehrbezug Rabatt. Be-
zugsquelle:

Fr. Bollinger-Frey, Sek.-Lehrer,
Basel.

(O 6447 B) [O V 362]

Telephon 2691.

Telephon 2691.

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

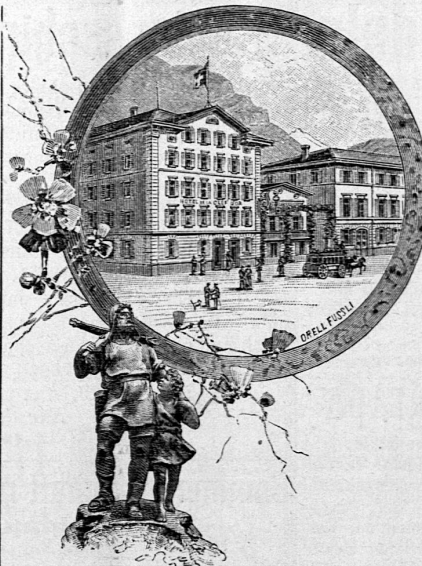
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten
und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung.
Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und
Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere
Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von
Verkäufen.

(O F 9431) [O V 452]



Telephon.

Hotel und Pension

de la [O V 395]

CLEF D'OR

ALTDORF

Gotthardbahn beim Vierwaldstättersee

Altrenommiertes Haus in schöner Lage, mit
grossem Speisesaal und Veranda, für Touristen
und Gesellschaften besonders geeignet. Billige
Preise. Pension von Fr. 5—6 inkl. Zimmer. —
Elektrisches Licht. Platz für 400 Personen.

Soolbäder und Douchen im Hause.

Omnibus an der Bahnstation Altdorf und bei
Ankunft der Schiffe in Flüelen.

Der Eigentümer: A. Villiger-Epp.

R. Trüb,

Dübendorf-Zürich

Spezial-Fabrik

wissenschaftlicher und physikalischer
[O V 191] Apparate.

Lieferant kompletter Schul- und
Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an
Lehrer franko zur Einsicht.

Preislistenauszüge frei.

Feinste präzise Arbeit.
Dampfbetrieb.

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke Nr. 125, von 1 bis 4,
dito, achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder
schwarze Marke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5

Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgeleitene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares
Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „**Koh-i-Noor**“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig,
gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria,
die nicht mit den vielen in Handel gebrachten gelbpolirten Stiften zu verwechseln sind.

Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft
der denkbar geringsten Abnutzung und sind daher verhältnismässig die
billigsten Bleistifte.

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen
und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in
16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, allen Anforderungen.

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„**Koh-i-Noor**“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke =
„Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth in Austria,
der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter „**reiner**“
Kopirfähigkeit und **Dauer der Spitze** vereinigt.

Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften,
geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen
Zeichenstifte, ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der

Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Inseraten-Beilage zu Nr. 33 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Technikum des Kts. Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Feinmechaniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, für Kunstgewerbe und Handel.

Das **Winter-Semester** beginnt den 5. Oktober.

Die Aufnahmeprüfung für die II. Klasse sämtlicher Abteilungen und die I. Klasse der Schule für Bautechniker findet den 4. Oktober statt.

Anfragen und Anmeldungen sind an die **Direktion** zu richten
(O F 2769) [OV418]

Höhenkurort Axalp

1530 Meter über Meer — 75 Betten — Saison: Mitte Juni bis Ende Septemb.
[O V 246] (Station Giessbach)

Geschützte Lage mit schöner, freier Aussicht. Wald unmittelbar hinter dem Hotel. Vorzüglicher Standort für herrliche Bergtouren: Faulhorn, Gerstenhorn, Schwarzhorn etc. Pension, Zimmer und alles inbegriffen von Fr. 4.50 an. Besonders gute Küche mit reichlicher Abwechslung. Badeeinrichtung. Prospekte gratis. — **Telephon.** (OH9955) Die Eigentümer:

C. Sulser, Kurarzt. **Michel & Flück**, Brienz.

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend

Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

ALTORF Gasthof Tell Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. Prachtvoller, schattiger Bier- und-Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpen-Panorama. Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer.
[OV240]

Muri Soolbad und Luftkurort zum „Löwen“.

(Aargau) Schöner, ruhiger Landaufenthalt. Ausgibige Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen. Bescheidene Preise. Prospekte und nähere Auskunft erteilt

[O V 199] **A. Glaser.**

Schaffhausen

Spezialität! **Tuchrestenversand!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Muster-coupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und Tweeds zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Chevils, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.

Schwarze Tuche, Satin und Überzieherstoffe zu billigsten Engros-Preisen. — Muster franko. — Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen
[OV321] (Müller-Mossmann)

Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.



Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

HANNAS FERIEN

von Meta Willner.

Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8—12 Jahren.

80. 74 Seiten. Eleg. Leinwandband.

Preis: Fr. 1.80.

Es ist eine zürcherische Dame, die unter dem Namen Meta Willner sich verbirgt, indem sie der Mädchenwelt dieses allerliebste Büchlein bietet. Sie hätte wahrlich keinen Grund gehabt, ihren wirklichen Namen zu verschweigen, denn sie weiss so freundlich zu erzählen, sich so vollkommen in die Denkweise und das Gemüt der Mädchen, für die sie schreibt, hineinzudenken und die Gedanken der Kinder wiederzugeben, dass ihre Gabe dem Besten beigezählt werden darf, was an Jugendschriften erschienen ist. Dabei fusst sie auf einem festen erzieherischen Grund, der nur durch die Erfahrung im Kreise der eigenen Kinder gewonnen werden kann. Wer das Büchlein, die einfache, aber durch und durch naturwahre Erzählung der Erlebnisse zweier Mädchen während ihres Ferienaufenthaltes, liest, wird unwillkürlich sagen: „Das kann nur eine gute Mutter geschrieben haben, die es mit der Erziehung ihrer Kinder ernst nimmt und liebevoll in ihrem Kreise waltet.“ Die Kinder aber, für welche das Büchlein geschrieben ist, werden am demselben ihre helle Freude haben; denn es ist unterhaltend, gemütlich und belehrend, ohne aufdringlich lehrhaft zu sein.

Bei uns ist die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage erschienen von:

J. Bollinger-Auers Handbuch

für den

Turnunterricht an Mädchenschulen.

- I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. Mit 78 Illustrationen. Preis Fr. 2.10
- II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. Mit 100 Illustrationen. Preis Fr. 2.50.

Ferner ist bei uns erschienen:

- III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Mit 34 Illustrationen. 1. Auflage. Preis Fr. 1.50.

Das Erscheinen dieser neuen Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden. Ganz besonders aber von denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, die an dem **Bildungskurs** für das **Mädchenturnen**, unter der Leitung des Herrn Bollinger-Auer, der vom 5. bis 24. Oktober cr. in Olten stattfindet, teilnehmen werden.

In jeder Buchhandlung sind die Bändchen vorrätig und werden daselbst bereitwilligst zur Einsicht abgegeben.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Deutsches Lesebuch

für

Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz.

Zwei Bände. I. Band: Preis 5 Franken.

Von **H. UTZINGER**, Lehrer am Seminar in Küsnacht
unter Mitwirkung von

Professor **Otto Sutermeister** in Bern, Seminardirektor **J. Keller** in Wettingen, Seminardirektor **Dr. J. Bucher** in Rorschach.

* * * Dieses Lesebuch ist eine Frucht der Besprechungen, welche im Herbst 1894 im Schosse einer Versammlung von Seminarlehrern gepflogen wurden mit der Absicht, der bisherigen *Zersplitterung und Ungleichheit in der schweizerischen Lehrerbildung entgegenzutreten und eine grössere Übereinstimmung anzubahnen.*

Dass ein gemeinsames Lesebuch eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sei, wurde allseitig anerkannt und die Schaffung eines solchen beschlossen. Studien und Beratungen in mehreren Kommissions- und Plenarsitzungen der Seminarkonferenz führten zu der Vorlage, mit der Herr Utzinger betraut wurde, die schliesslich die einstimmige Genehmigung fand.

Der vorliegende *erste Band* ist für die *Unterstufe* der Seminarien bestimmt. Nach dem Beschluss der Konferenz ist die Prosa nach Stilgattungen, die Poesie nach den Dichtern in chronologischer Reihenfolge geordnet, letzteres in der Absicht, schon durch die Anordnung ein Bild der Entwicklung unserer neuern poetischen Litteratur zu geben.

Das Lesebuch *beschränkt sich*, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, *auf das 18. und 19. Jahrhundert*, und es wurde von Bruchstücken aus Dramen abgesehen. Für beides sprachen pädagogische und Zweckmässigkeitsgründe.

Dass in einem Buche für Seminarien pädagogischer Lese-stoff seinen Platz finden musste, ist selbstverständlich. Er tritt aber nicht im Übermasse, sondern wirklich nur im

Rahmen eines *Lesebuches* auf und zwar vorzugsweise im zweiten Band.

Das *erzählende Element* tritt in diesem ersten Bande *bedeutsam hervor*, da dasselbe, wie keine andere Stilgattung, sich zur Erreichung der elementaren Zwecke des Deutschunterrichtes eignet: schönes Lesen und Erzählen, Gewandtheit im mündlichen Ausdruck, Aneignung schöner Sprachformen.

Dass das Lesebuch etwas *umfangreich* erscheint, wird keinen Tadel wachrufen; muss es doch nicht in seinem ganzen Umfang „durchgenommen“ werden, sondern Auswahl ermöglichen und auch als *Hausbuch* und anregende *Privatlektüre* verwendet werden können.

Vermieden ist, dem Zwecke gemäss, den es hat, *allen* schweizerischen Lehrerbildungsanstalten zu dienen, alles was in *konfessioneller* oder *politischer* Beziehung Anstoss erregen könnte.

Als ein Lesebuch, das nicht nur das direkte Ziel der Sprachbildung, sondern auch das vaterländische Ziel anstrebt, grössere Einheit in die Lehrerbildung unseres Landes zu bringen, ist das vorliegende Werk warm zu empfehlen und zwar vorzugsweise den Anstalten, in deren Interesse es geschaffen wurde und deren Lehrer es angestrebt und ausgeführt haben. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass es auch in andern Schulen der Mittelstufe nutzbringende und im schweizerischen Bürgerhause unterhaltende und anregende Verwendung finde.

Der erste Teil: Unterstufe gelangt demnächst zur Ausgabe und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der zweite Band wird nächstes Frühjahr erscheinen.

Auf Wunsch versenden wir gerne einzelne Exemplare des I. Bandes zur Prüfung, solche werden im Einführungsfall als Freixemplar überlassen.

Zürich, im August 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Bestellzettel.

Der Unterzeichnete bestellt von der Buchhandlung

zur Einsicht — fest — per Post:

1 Utzinger, Deutsches Lesebuch

2 Bände. I. Band geb. 5 Franken (exkl. Frankatur)

Ort und Datum:

Genau Adresse: